



Javier Tomeo:
Die Silikonliebhaber
Roman, 140 Seiten
16,90 Euro, Wagenbach

Zwischen Basilio und Lupercia, die gemeinsam ein Dessous-Geschäft betreiben, läuft sexuell schon seit Jahren nichts mehr. Deshalb kaufen sich beide Liebespuppen. Doch „Marilyn“ und „Big John“ sind ihren Besitzern nicht nur mit außerordentlichen Silikon-Körperteilen zu Diensten, sondern auch mit Anekdoten, Gesprächen und Opernarien. Die Situation eskaliert, als die beiden eine Affäre beginnen ...

Es ist eine grotesk übersexualisierte Welt, in die Tomeo den Leser führt, eine Welt, in der Moderatoren von Sex-Quizshows mit dem Zuschauer über sein Intimleben plaudern und Flugblätter durchschnittliche Penislängen bekanntgeben. Vor diesem schrillen Hintergrund setzt sich das alternde Paar um so trister ab.

Tomeo hat diese launige Geschichte in eine Rahmenhandlung gepackt, die das Geschehen kritisch und pseudo-sachverständig kommentiert – ein amüsanter Spiel mit Fiktion, aber auch ein Zeichen, dass er der Tragkraft seiner Erzählung misstraut. Wer bereit ist, sich der freien Phantasie eines souveränen Erzählers anzuvertrauen, wird bei Tomeo bittersüßes Lesevergnügen finden. [hb]



Gloria Vanderbilt:
Die Bienenkönigin
Roman, 160 Seiten
16,95 Euro, Kiepenheuer

Nach dem Tod eines Stararchitekten stößt Priscilla, die etwas prüde Witwe, auf Briefe seiner freizügigen Geliebten – der Bienenkönigin. Dadurch erfährt sie, wie ihr Mann seine wahren sexuellen Wünsche auslebte. Die Betrogene ist schockiert, aber auch fasziniert und wird so selbst Teil der sadomasochistischen Beziehung.

Gloria Vanderbilt spinnt in spannendem Wechsel widersprüchlicher Figuren und Ebenen eine pikante, immer surrealer und lustvoller werdende ménage à trois, erzählt in Briefform in einer von Symbolen durchwobenen Sprache. Begehren und Eifersucht, Liebe und Schmerz, Traum und Realität sowie die verschiedenen Frauenbilder stehen einander gegenüber, heben sich auf und werden eins. Bis zu der Frage: Ist sie es selbst? Ihr anderes Ich, hörig und besessen von diesem Mann?

Die Geschichte endet abrupt auf ihrem Höhepunkt und regt so auch zum Nachdenken an. Die bereits 85-jährige Designerin, Malerin und Autorin mit illustrierter Vergangenheit schuf ein phantastisches Märchen voll erotischer Poesie, klug und inspirierend. Als Bonus: Infos zur Autorin sowie Deutungsansätze zum Buch. [Christine Meier]



Inge Middendorf:
Der Mann, der nicht küsste
Roman, 216 Seiten
19 Euro, Storia Verlag

In einem heißen Berliner Sommer trifft sich die etwa 60-jährige Ich-Erzählerin mit Orkan, einem deutlich jüngeren türkischen Familienvater. Ohne Schuldgefühle oder Scham genießen sie den gemeinsamen Sex. Die fast tropische Schwüle und das Verlangen bringen die Frau zum Fließen, sie ist wie eine reife, süße Frucht kurz vor dem Aufplatzen. Voller Lust gibt sie sich nicht nur Orkan hin, sondern auch immer wieder anderen Männern. Nur zuweilen mischt sich ein leiser Zweifel in ihre Gedanken: Orkan hat zwar schon jeden Fleck ihres Körpers erkundet, nur geküsst hat er sie noch nie – das spart er sich für seine Frau auf.

Man hat sich ein bisschen an die Bücher gewöhnt, in denen eine Frau leidend und dabei merkwürdig gefühllos von einer unglücklichen Affäre erzählt. Diese Geschichte hat damit aber glücklicherweise nur auf den ersten Blick Ähnlichkeit – gelitten wird hier wenig, denn trotz aller psychologischen Schärfe und Nachdenklichkeit geht es vor allem um Lebensgier und Sinnlichkeit. Von Anfang an weiß die Erzählerin: „Ich will alles mit ihm leben, was möglich ist, und dann will ich weitergehen.“ [ab]